

Zielschießen auf den Rollhasen - Schüler bei Jagdprüfung Kursbester

Von
Olga Krieger

Bereits als kleiner Junge begleitete Sebastian Unruh seinen Vater auf die Jagd. Das Interesse dafür war bei ihm schon immer vorhanden. So ist es nicht verwunderlich, dass er die Jagdprüfung als Bester des Kurses abgeschlossen hat.

Vier Wochen seiner Ferien opferte der Schüler des Römerkastells für einen Crash-Kurs. Jeden Tag besuchte er die **Jagdschule** in Framersheim von acht bis 18 Uhr. Zwei bis drei Mal in der Woche ging es an den Schießstand. Die Abschlussprüfung teilte sich in drei Abschnitte. Geschossen wurde auf Rollhasen, die in 25 Metern Entfernung mal schneller, mal langsamer vorbeizogen. "Man schießt mit einem Schrotgewehr und hat zehn Schuss für zehn Hasen, fünf davon müssen getroffen werden, um zu bestehen", erzählt der junge Alzeier.

Danach folgt das Schießen auf Bockscheiben aus 100 Metern Entfernung mit dem Kugelgewehr, dann das Nahdistanz-Schießen. "Hier wird mit einer Kurzwaffe, das heißt mit einem Revolver oder einer Pistole, aus sieben Metern Entfernung auf Wildschweinscheiben geschossen", erklärt Sebastian. Bereits den praktischen Teil hat er mit Bravour bestanden, zehn von zehn Hasenscheiben hat er getroffen, jeder Schuss ein Treffer.

Beim theoretischen Teil mussten in vier Stunden 120 Fragen beantwortet werden. "Aber die vier Stunden hat niemand gebraucht, ich war bereits in zwei fertig", teilt der Schüler mit. Wildbiologie, Jagdbetrieb, Waffentechnik, Wildhygiene, Jagdrecht und Naturschutz waren die Themen des Tests.

Der schriftlichen Prüfung folgte eine mündliche. "Ich habe beide Teile mit 1,0 bestanden", erzählt Sebastian stolz. "Waffenkunde war eines der interessanten Themen, Naturschutz und Jagdrecht eher nicht so", meint Sebastian. Da ging es um Jagd- und Schonzeiten. "Jetzt jagt man Rehböcke und Füchse, ab September sind es dann die Enten", merkt Harald Unruh, der Vater, an. Auch dieser interessiert sich seit jungen Jahren für das Jagen. "Damals hat mich auch mein Vater mitgenommen", erinnert sich der 50-Jährige.

Zwei bis drei Mal die Woche gehen Vater und Sohn auf Jagd. Dabei steht aber die Arbeit im Revier im Vordergrund. "Wir führen Reparaturen an Hochsitzen und Futterstellen durch", erklärt Harald Unruh. "Tatsächlich geschossen wird nicht viel, die Hege und Pflege des Reviers steht im Vordergrund", ergänzt Sebastian. Seit seiner Prüfung hat der Jugendliche bereits einen Fuchs, ein Kaninchen und zwei Krähen geschossen. "Die Krähen sind schwere Beute wegen der großen Entfernung und weil sie schusshart sind, das bedeutet sie halten viel aus", erklärt der Schüler.

"Momentan gibt es zu viele Füchse und Krähen, die üben einen Druck auf das Niederwild aus und dürfen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts geschossen werden", fügt Vater Unruh an. "Viel Spaß macht mir während der Jagd die Arbeit mit unserem Hund Mara", berichtet der Schüler. Der 17-Jährige ist übrigens auch begeisterter Angler. Seine Angelprüfung hat er letztes Jahr bestanden - natürlich als Kursbester.



Nachwuchs-Waidmann Sebastian Unruh mit Feldstecher und Jagdtrophäen. Foto: Axel Schmitz